

Hören auf das Glockenläuten und / oder Anzünden einer Kerze

Beginn

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Dieser Sonntag hat die Apostel und Propheten zum Thema. Sie geben im Auftrag Gottes sein Wort weiter, das nicht immer bequem ist, sondern uns oft herausfordert und ein Stachel ist. Diesen Auftrag anzunehmen, Gottes Wort weiterzusagen und auch danach zu handeln, mit anderen barmherzig zu sein, ist nicht immer leicht. Dazu brauchen wir Gottes Hilfe, die er uns in seinem Wort und auch hier im Gottesdienst zusagt. Er ist uns nahe und schwört uns Treue. So hat es Jochen Klepper in dem Lied „Er weckt mich alle Morgen“ ausgedrückt.

Singen oder Lesen des Liedes: „Er weckt mich alle Morgen“ (EG 452,1-2+5)

Wochenpsalm Ps 34

Ich will den HERRN loben allezeit;

sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein.

Meine Seele soll sich rühmen des HERRN,
dass es die Elenden hören und sich freuen.

Preiset mit mir den HERRN

und lasst uns miteinander seinen Namen erhöhen!

Als ich den HERRN suchte, antwortete er mir
und errettete mich aus aller meiner Furcht.

Die auf ihn sehen, werden strahlen vor Freude,
und ihr Angesicht soll nicht schamrot werden.

Als einer im Elend rief, hörte der HERR
und half ihm aus allen seinen Nöten.

Der Engel des HERRN lagert sich um die her,
die ihn fürchten, und hilft ihnen heraus.

Schmecket und sehet, wie freundlich der HERR ist.

Wohl dem, der auf ihn trauet!

Fürchtet den HERRN, ihr seine Heiligen!

Denn die ihn fürchten, haben keinen Mangel.

Reiche müssen darben und hungern;

aber die den HERRN suchen, haben keinen Mangel an irgendeinem Gut.

Gebet:

Gott,

die Himmel können dich nicht fassen und doch kommst du uns nahe in deinem Wort. Hilf, dass wir deine Stimme hören. Schenke uns offene Herzen, deinem Wort zu vertrauen. Und gib uns Mut, nach deinem Wort zu leben. Das bitten wir durch Christus, unseren Herrn.

Amen

Auf Gottes Wort hören: Lesen des Evangeliums für diesen Sonntag (Lk 16,19-31)

Es war ein reicher Mann, der kleidete sich in Purpur und kostbares Leinen und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. Ein Armer aber mit Namen Lazarus lag vor seiner Tür, der war voll von Geschwüren und begehrte sich zu sättigen von dem, was von des Reichen Tisch fiel, doch kamen die Hunde und leckten an seinen Geschwüren. Es begab sich aber, dass der Arme starb, und er wurde von den Engeln getragen in Abrahams Schoß. Der Reiche aber starb auch und wurde begraben. Als er nun in der Hölle war, hob er seine Augen auf in seiner Qual und sah Abraham von ferne und Lazarus in seinem Schoß. Und er rief und sprach: Vater Abraham, erbarme dich meiner und sende Lazarus, damit er die Spitze

seines Fingers ins Wasser tauche und kühle meine Zunge; denn ich leide Pein in dieser Flamme. Abraham aber sprach: Gedenke, Kind, dass du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, Lazarus dagegen hat Böses empfangen; nun wird er hier getröstet, du aber leidest Pein. Und in all dem besteht zwischen uns und euch eine große Kluft, dass niemand, der von hier zu euch hinüberwill, dorthin kommen kann und auch niemand von dort zu uns herüber. Da sprach er: So bitte ich dich, Vater, dass du ihn sendest in meines Vaters Haus; denn ich habe noch fünf Brüder, die soll er warnen, damit sie nicht auch kommen an diesen Ort der Qual. Abraham aber sprach: Sie haben Mose und die Propheten; die sollen sie hören. Er aber sprach: Nein, Vater Abraham, sondern wenn einer von den Toten zu ihnen ginge, so würden sie Buße tun. Er sprach zu ihm: Hören sie Mose und die Propheten nicht, so werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn jemand von den Toten auferstünde.

Singen oder Lesen des Liedes: „Von Gott will ich nicht lassen“ (EG 365,1-3)

Predigt

Wissen Sie, was Prokrastination ist? Es ist ein Verhalten, „das dadurch gekennzeichnet ist, dass Aufgaben trotz vorhandener Gelegenheiten und Fähigkeiten entweder nicht oder erst nach sehr langer Zeit und dabei oft zu spät erledigt werden. Stattdessen werden häufig Alternativtätigkeiten ausgeführt“. (<https://de.wikipedia.org/wiki/Prokrastination> abgerufen am 04.06.2021) Solches Verhalten kennen wir wahrscheinlich alle. Da gilt es ein unangenehmes Gespräch zu führen oder eine unangenehme Aufgabe zu erledigen, und plötzlich fallen einem noch tausend andere Dinge ein, die auch noch gemacht werden müssen und zwar noch viel dringender als die eigentliche Aufgabe. Mir ging das z.B. im Studium so, wenn ich eine Hausarbeit schreiben musste. Selten war mein Zimmer so aufgeräumt wie in diesen Zeiten. Und vielleicht erledigt sich eine Sache ja auch dadurch, dass ich einfach abtauche, dass ich einfach die Augen vor ihr verschließe, so jedenfalls die zugegebenermaßen ziemlich unrealistische Hoffnung.

Jona ist auch so ein Vertreter solchen Verhaltens. Viele von Ihnen kennen sicher seine Geschichte. Sie ist eine beliebte Erzählung in der Kinderbibel, im Kindergottesdienst oder auch bei Kinderbibeltagen. Erzählt wird seine Geschichte im Buch Jona, einem der Prophetenbücher im Alten Testament. Doch anders als bei den anderen Propheten ist dieses Buch keine Sammlung von Prophetensprüchen, keine Sammlung von Heils- oder Unheilsworten gegen Israel oder auch andere Völker, sondern es steht das Verhalten von Jona im Vordergrund. Hören wir einen Teil seiner Geschichte:

Es geschah das Wort des HERRN zu Jona, dem Sohn Amittais: Mache dich auf und geh in die große Stadt Ninive und predige wider sie; denn ihre Bosheit ist vor mich gekommen.

Aber Jona machte sich auf und wollte vor dem HERRN nach Tarsis fliehen und kam hinab nach Jafo. Und als er ein Schiff fand, das nach Tarsis fahren wollte, gab er Fährgeld und trat hinein, um mit ihnen nach Tarsis zu fahren, weit weg vom HERRN. Da ließ der HERR einen großen Wind aufs Meer kommen, und es erhob sich ein großes Ungewitter auf dem Meer, dass man meinte, das Schiff würde zerbrechen. Und die Schiffsleute fürchteten sich und schrien, ein jeder zu seinem Gott, und warfen die Ladung, die im Schiff war, ins Meer, dass es leichter würde. Aber Jona war hinunter in das Schiff gestiegen, lag und schlief. Da trat zu ihm der Schiffsherr und sprach zu ihm: Was schläfst du? Steh auf, rufe deinen Gott an! Vielleicht wird dieser Gott an uns gedenken, dass wir nicht verderben. Und einer sprach zum andern: Kommt, wir wollen losen, dass wir erfahren, um wessentwillen es uns so übel geht. Und als sie losten, traf's Jona. Da sprachen sie zu ihm: Sage uns, um wessentwillen es uns so übel geht? Was ist dein Gewerbe, und wo kommst du her? Aus welchem Lande bist du, und von welchem Volk bist du? Er sprach zu ihnen: Ich bin ein Hebräer und fürchte den HERRN, den Gott des Himmels, der das Meer und das Trockene gemacht hat. Da fürchteten sich die Leute sehr und sprachen zu ihm: Was hast du da getan? Denn sie wussten, dass er vor dem HERRN floh; denn er hatte es ihnen gesagt. Da sprachen sie zu ihm: Was sollen wir denn mit dir tun, dass das Meer stille werde und von uns ablasse? Denn das Meer ging immer ungestümer. Er sprach zu ihnen: Nehmt mich und werft mich ins Meer, so wird das Meer still werden und von euch ablassen. Denn ich weiß, dass um meinetwillen dies große Ungewitter über euch gekommen ist. Doch die Leute ruderten, dass sie

wieder ans Land kämen; aber sie konnten nicht, denn das Meer ging immer ungestümer gegen sie an. Da riefen sie zu dem HERRN und sprachen: Ach, HERR, lass uns nicht verderben um des Lebens dieses Mannes willen und rechne uns nicht unschuldiges Blut zu; denn du, HERR, tust, wie dir's gefällt. Und sie nahmen Jona und warfen ihn ins Meer. Da wurde das Meer still und ließ ab von seinem Wüten. Und die Leute fürchteten den HERRN sehr und brachten dem HERRN Opfer dar und taten Gelübde.

Aber der Herr ließ einen großen Fisch kommen, Jona zu verschlingen. Und Jona war im Leibe des Fisches drei Tage und drei Nächte. Und Jona betete zu dem HERRN, seinem Gott, im Leibe des Fisches. Und der HERR sprach zu dem Fisch, und der spie Jona aus ans Land. (Jona 1,1-2,2.11)

Jona bekommt von Gott einen klaren Auftrag: Er soll nach Ninive gehen, in die große Stadt im Osten im heutigen Irak, und soll dort den Menschen deutlich ins Gewissen reden, soll ihnen ankündigen, dass ihre Stadt in 40 Tagen untergehen wird wegen der Vergehen der Bewohner, so erfahren wir etwas später. Kein angenehmer Auftrag für Jona, denn Ninive stand für alles, was böse und gottlos war, stand für die heidnische Stadt schlechthin, stand für Lügen, Raub und Bluttaten. Sich in die Höhle des Löwen begeben und dort den Finger in die Wunde legen, den Leuten den Spiegel vorhalten und ihr Verhalten kritisieren – das macht wahrscheinlich niemand wirklich gerne, vor allem dann nicht, wenn man nicht weiß, wie die Leute darauf reagieren werden, ob sie einen nicht hochkant rausschmeißen werden oder vielleicht sogar als Überbringer schlechter Nachrichten noch schlimmer behandeln. Und so macht sich Jona zwar auf, aber genau in die entgegengesetzte Richtung nach Westen. Er will seinem Auftrag entgehen, will sich nicht in den Dienst Gottes stellen und entscheidet sich dafür, erst einmal wegzulaufen. Wenn er nur weit genug weg wäre, dann würde Gott ihn schon vergessen und sich einen anderen für den Auftrag suchen. Oder er würde ihn gar nicht erst finden. Wenn er nur weit genug weg wäre, dann würde diese Stimme in seinem Inneren schon verstummen. So waren vielleicht die Gedanken Jonas.

Sich dem Auftrag Gottes entziehen wollen, das hatten schon andere Propheten versucht, hatten verschiedene Argumente vor Gott vorgebracht, um zu sagen, weshalb sie ihren Auftrag nicht annehmen können. Mose sagt z.B., er könne nicht gut reden und Jeremia fühlt sich zu jung, aber genützt hat ihnen das nichts. So ist es dann auch bei Jona. Auch bei ihm lässt Gott nicht so einfach locker. Jona mag in die entgegengesetzte Richtung flüchten, mag sich tief im Bauch des Schiffes verkriechen, mag versuchen, die Stimme in seinem Inneren zu ignorieren, aber er spürt trotzdem tief in seinem Innersten, was seine Bestimmung und seine Aufgabe ist. Vielleicht kennen manche von Ihnen solche Situationen, in denen Sie genau gewusst haben, was eigentlich richtig ist, was zu tun oder zu sagen ist, und dann doch das Gegenteil gemacht haben, sei es aus Angst, aus Misstrauen oder aus scheinbarer Vernunft, der inneren Stimme zu trauen und auf sie zu hören.

Gott lässt bei Jona nicht locker. Ein schwerer Sturm kommt auf, als das Schiff auf dem Mittelmeer weiter nach Westen fährt, möglichst weit weg von Ninive. Jona verkriecht sich im Schiff, will nichts sehen und hören, ein bisschen so wie kleine Kinder, die sich die Hände vor die Augen halten und meinen, wenn sie nichts sehen, kann auch niemand anderes sie sehen. Die Mannschaft, die sich angesichts des Sturmes kaum noch zu helfen weiß, lässt Jona aber nicht in Ruhe. Sie haben durch Losentscheid herausgefunden, dass er etwas mit diesem Sturm zu tun haben muss, und so fragen sie ihn: „Sag: wer ist schuld an diesem Unglück? Bist du es? Und wer bist du eigentlich?“ Und Jona stellt sich mit einem Bekenntnis zu dem Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, vor. Es ist schon ziemlich absurd und widersprüchlich, diese Worte Jonas und sein Verhalten. Auf der einen Seite bekennt er sich zu dem Schöpfer des Himmels und der Erde, also zu demjenigen, der die ganze Welt umfasst, dessen Hand auch am äußersten Meer ist, wie es der 139. Psalm sagt, und auf der anderen Seite versucht er zu fliehen, indem er meint, es gäbe einen Ort, an dem dieser Gott nicht ist. Trotz seines Bekenntnisses startet er noch einmal einen Versuch, diesem Gott und seinem Auftrag zu entgehen. Er bittet die Seeleute, ihn ins Meer zu werden, dann würden sie gerettet werden. Schließlich sei der Sturm nur seinetwegen da. Die Mannschaft zögert zunächst. Sie versucht mit aller Kraft, sich und Jona zu retten. Sie rudern und rudern, bis sie einsehen müssen, dass ihr Plan, es aus eigener Kraft an

Land zu schaffen, fehlschlägt. Und schließlich tun sie, was er ihnen gesagt hat und werfen ihn ins Meer. Und sofort hört der Sturm auf.

Aber Gott lässt von Jona immer noch nicht ab. Er lässt ihn nicht im tosenden Meer umkommen. Ein Fisch kommt und verschluckt Jona. Drei Tage und drei Nächte sitzt er nun im Dunkeln, im Bauch des Fisches tief unten im Meer. Tiefer kann man nicht mehr kommen. Nichts kann er tun, nicht mehr weglaufen, nicht mehr nach Ninive gehen. Eingeschlossen sitzt er da im Lockdown, mit sich und seinen Gedanken alleine. Und genau diese Situation der Machtlosigkeit und das Gefühl des Tiefpunkts wird für ihn zum Wendepunkt. Seit er seinen Auftrag bekommen hatte, hatte er nicht mit Gott geredet, hatte nicht mit ihm verhandelt wie andere Propheten es getan haben, hatte sich weder mit Klagen noch mit Einverständnis oder der Bitte um Kraft an Gott gewandt, sondern war einfach nur weggelaufen. Aber hier im Bauch des Fisches als nichts mehr geht, hier wendet er sich an Gott:

Ich rief zu dem HERRN in meiner Angst, und er antwortete mir. Ich schrie aus dem Rachen des Todes, und du hörtest meine Stimme. Du warfst mich in die Tiefe, mitten ins Meer, dass die Fluten mich umgaben. Alle deine Wogen und Wellen gingen über mich, dass ich dachte, ich wäre von deinen Augen verstoßen, ich würde deinen heiligen Tempel nicht mehr sehen. Wasser umgaben mich bis an die Kehle, die Tiefe umringte mich, Schilf bedeckte mein Haupt. Ich sank hinunter zu der Berge Gründen, der Erde Riegel schlossen sich hinter mir ewiglich. Aber du hast mein Leben aus dem Verderben geführt, HERR, mein Gott! Als meine Seele in mir verzagte, gedachte ich an den Herrn, und mein Gebet kam zu dir in deinen heiligen Tempel. Die sich halten an das Nichtige, verlassen ihre Gnade. Ich aber will mit Dank dir Opfer bringen. Meine Gelübde will ich erfüllen. Hilfe ist bei dem HERRN. (Jona 2,3-10)

Der Ort der Verzweiflung, der Dunkelheit und der Tiefe wird für Jona zum Wendepunkt. Vielleicht haben Sie selber schon solche Tiefpunkte erlebt, die zum Wendepunkt wurden, oder Sie kennen jemanden, bei dem das so war. Der Verlust des Arbeitsplatzes, der Tod eines geliebten Menschen, zerbrochene Lebensplanungen. Gerade die letzten Monate haben vielen Menschen sehr viel abverlangt, haben viele Menschen in Situationen gebracht, in denen sie machtlos wie im Bauch des Fisches saßen, verzweifelt, am Tiefpunkt mit dem Gefühl, dass es nicht mehr weitergeht. Sicher nicht bei allen, aber vielleicht doch bei dem ein oder der anderen werden auch diese Erfahrungen im Rückblick zu einem Ort der Verwandlung, zu einem Wendepunkt.

Jona erfährt an diesem Punkt Gott zum ersten Mal in der Geschichte nicht als Bedrohung, sondern als Trost. In seinem Gebet erlebt er, dass Gott ihn nicht loslässt, dass Gott gegenwärtig ist, aber eben nicht als Bedrohung, sondern als Trost und Halt. Er wendet sich in seiner Not und Angst an Gott und findet ihn ihm Halt. Er erfährt, dass Gottes Hand ihn auch am äußersten Meer, am Ende der Welt, in der Tiefe des Meeres, hält.

Nach drei Tagen und Nächten spuckt der Fisch Jona wieder aufs Land. Drei Tage und Nächte – diese Analogie zur Zeitspanne zwischen Jesu Tod und Auferstehung ist gewiss nicht zufällig. Jona war wie tot. Er brauchte diese Zeit im Bauch des Fisches, um sich wieder zu spüren, um sich lebendig zu fühlen und den Herausforderungen, die das Leben an ihn stellen würde, wieder gewachsen zu sein, um sich seinem Auftrag zu stellen.

Jona macht sich auf den Weg nach Ninive. Aber die Verwandlung, die im Bauch des Fisches begonnen hat, ist noch nicht abgeschlossen. Jona steht sich selbst und Gottes Auftrag auch danach immer wieder im Weg. Er kann Gottes Güte gegenüber den Menschen in Ninive, die doch so viel Böses getan haben, nicht verstehen, kann nicht verstehen, dass Gott das Leben und Versöhnung will und nicht Rache und Vergeltung. Er fällt immer wieder in alte Verhaltensweisen zurück. Aber er macht sich auf den Weg, weil er erlebt hat, dass Gottes liebevolle Hand auch bis an die tiefsten Orte hinabreicht, dass Gott ihn nicht aufgibt, dass er durch den Sturm, einen Fisch und später einen Rizinusstrauch zu ihm spricht und ihm immer wieder eine neue Chance gibt, seinen Auftrag zu erfüllen.

Amen

Singen oder Lesen des Liedes „Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt“ (EG 615)

Gebet

Gott, du bist bei uns in den Stürmen des Lebens. Wohin unsere Wege uns auch führen mögen, du bist auch dort.

Wir bitten dich: Schenke uns offene Augen und offene Herzen, um deine Gegenwart in unserem Leben immer wieder zu entdecken. Lass uns deine Stimme hören und unser Leben danach ausrichten.

Wir bitten dich für alle, die deine Nähe in ihrem Leben nicht entdecken können und die sich doch nach der Begegnung mit dir sehnen. Bewahre ihnen ein offenes und suchendes Herz und das Vertrauen, dass du dich finden lässt.

Wir bitten Dich für alle, die sich unsicher fühlen in ihrem Glauben, und denen es an Zuversicht fehlt, dass sie das Leben meistern. Schenke ihnen Gelassenheit und Vertrauen auf dich und in sich selbst.

Wir bitten dich für alle, deren Leben gerade durch Dunkelheit und Mutlosigkeit geprägt ist. Erfülle sie mit dem Vertrauen, dass du an ihrer Seite bist – auch da, wo sie dich nicht sehen und spüren können.

In der Stille bringen wir vor dich, was uns jetzt noch ganz persönlich auf dem Herzen liegt:

Stille

Vater unser im Himmel ...

Segen

Der Herr segne uns und behüte uns.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf uns und gebe uns + Frieden.

Amen.

Kerze löschen